

**Zeitschrift:** Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic  
grischun

**Band:** 81 (2019)

**Heft:** 4: Klassenführung

**Artikel:** Classroom-Management

**Autor:** Eichhorn, Christoph

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-853487>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Classroom-Management

«Die internationale Forschung zeigt, dass kein anderes Merkmal so eindeutig und konsistent mit dem Leistungsniveau und dem Leistungsfortschritt von Schulklassen verknüpft ist wie die Klassenführung. Die effiziente Führung einer Klasse optimiert den zeitlichen und motivationalen Rahmen für den Unterricht.» (Helmke, 2003)

VON CHRISTOPH EICHHORN, PSYCHOLOGE UND BUCHAUTOR

Und wie kommen wir zu einem geordneten Klassenzimmer? Durch:

- Gute Beziehung zwischen Lehrperson und Schüler/-innen und gutes Klassenklima
- eine präventive Unterrichtsorganisation,
- Stören und dramatisch beenden (Studie Vodafone, OECD, 2018)

Wir ersehen aus dieser Aufzählung, dass, entgegen dem, was viele meinen, Classroom-Management an erster Stelle ein beziehungsorientierter Ansatz ist.

## Den Unterricht an die Bedürfnisse der SuS anknüpfen

Ein erster Schritt zu guter Beziehung zwischen Lehrperson und Schüler/-innen ist, zu versuchen, den Unterricht an die Bedürfnisse und Wünsche der SuS anzuknüpfen. Die sind, je nach Alter:

- Vor allem als Mensch gesehen werden
  - und nicht nur als Schüler/-in;
- Freunde haben und mit der Lehrperson gut auskommen;
- Lob und Wertschätzung von der Lehrperson erhalten;
- aktiv sein und sich bewegen können;
- interessanten und abwechslungsreichen Unterricht erleben;
- Spass haben und sich wohl fühlen;
- erfolgreich sein, z.B. verstehen, wenn die Lehrperson etwas erklärt, oder gute Noten haben;
- stolz sein können, also spüren, dass sie etwas gut gemacht haben.

- Sicherheit und Vorhersehbarkeit, z.B.:
  - Was muss ich für die nächste Prüfung lernen?
  - Sicher sein können, auf dem Schulhof von niemandem belästigt zu werden.
  - Das Vertrauen haben, von der Lehrperson nicht blossgestellt, sondern fair und wohlwollend behandelt zu werden.

Vor allem bei älteren Schülerinnen und Schülern zusätzlich:

- mitentscheiden dürfen;
- erkennen, dass der Unterricht etwas mit ihnen zu tun hat und sie etwas davon haben; Idee: Den Unterricht am Lebenserfahrungshintergrund der SuS anknüpfen.

Klingt nicht so schwierig, ist es aber.

## Rahmenbedingungen von Schule und Unterricht

Klar gehen viele Schüler und Schülerinnen gerne in die Schule – vor allem in den ersten Schuljahren (Helmke, 2003). Aber einige nicht. «Ich will lieber Harry Potter lesen», so eine Schülerin, die in meine Beratung kam, weil sie nicht mehr zur Schule ging. Das konnte ich gut verstehen – Harry Potter ist doch spannend? Aber sie muss trotzdem zur Schule. Warum? Weil es Schulpflicht gibt, eine wichtige Errungenschaft der Politik. Die aber den Nebeneffekt haben kann, dass Kinder zur Schule gehen müssen, die gar nicht wollen.

Dann machen dort einige sehr kränkende Erfahrungen, z.B. wenn sie schlechte Noten erhalten oder bei Aufgaben nicht weiterwissen. Wir sagen, dass diese Kinder und Jugendlichen teilweise massive negative Emotionen erleben. Und die sind keine Bagatelle. Die Konsequenzen können sein:

Reduzierte Selbstkontrolle: Der Schüler oder die Schülerin stört mehr, kann die eigenen Aggressionen weniger abbremsen und schlägt dann schneller zu. Dies bedeutet:

- reduzierte Lernmotivation,
- reduziertes Durchhaltevermögen,
- abnehmende Konzentration,
- abnehmende Fähigkeit, Lernstoff abzuspeichern (Baumeister and Vohs, 2004).

## Die Schule – auch ein Zwangskontext

Wir müssen realistisch sehen, dass für manche Schüler und Schülerinnen die Schule kein Vergnügen ist, sondern ein Zwangskontext. Für die Organisation Schule bedeutet dies eine enorme Herausforderung. Sie muss Kinder und Jugendliche unterrichten, die gar nicht da sein wollen. Da hat es ein Fussballverein leichter. Die Mitglieder kommen begeistert an. Wenn nötig kann der Verein Mitglieder entlassen – und die wiederum können problemlos austreten – ohne dies begründen zu müssen.

# «Meisterklassen» meistern die Klassenführung gemeinsam

## Negative Emotionen im schulischen Kontext

Lang anhaltende negative Emotionen sind im Classroom-Management ein zentrales Thema. Classroom-Management-Experten schlagen deshalb vor, die emotionale Befindlichkeit der einzelnen Schülerinnen und Schüler und der ganzen Klasse zu berücksichtigen. Kindergartenlehrpersonen machen das schon sehr Wertvolles. Sie fragen ihre Kinder zu Beginn des Tages, z.B. bei der Begrüßung oder anhand von Smilies, wie sie sich fühlen. Das machen auch immer mehr Lehrpersonen. Einige gehen dabei schon so weit, dass sie ihre Kinder hin und wieder auch am Ende des Schultags nach ihrem Wohlbefinden befragen. Eine sehr interessante Idee. Denn so sehen wir, ob unsere Schützlinge beispielweise zwar gut gelaunt in die Schule kommen aber vielleicht negativ gestimmt nach Hause gehen. Und das hat weitreichende Conse-

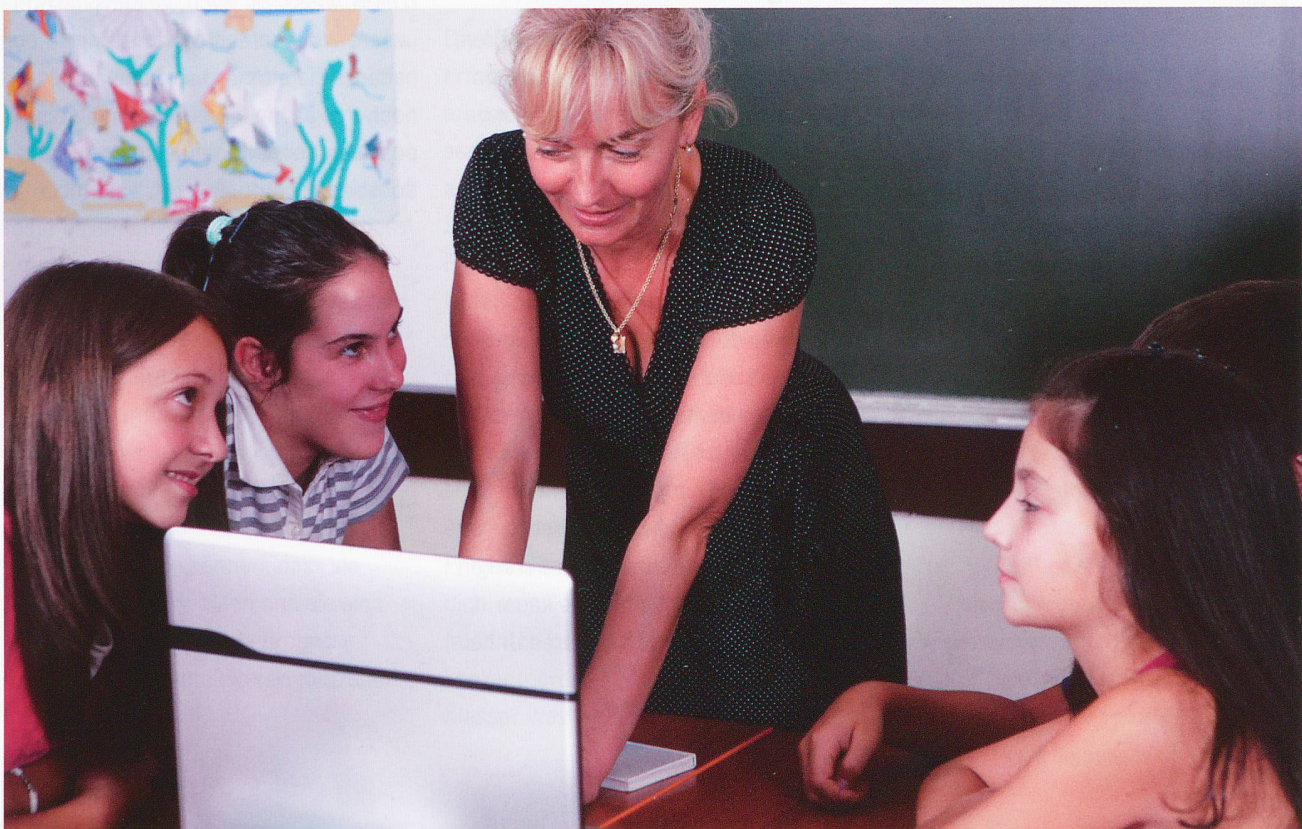
quenzen. Viele Mütter registrieren nämlich ganz genau, wie es ihrem Kind geht, wenn es aus der Schule kommt. Und sie sind sehr besorgt, wenn sie spüren, dass es ihrem Kind nicht gut geht. Und das kann kritisch werden.

Bei all dem müssen wir berücksichtigen, dass schon ein einziges Kind mit sehr unangemessenem Verhalten eine Lehrperson sehr belasten kann. Damit dies weniger geschieht, empfiehlt Classroom-Management den Lehrpersonen gerade zu Beginn eines neuen Schuljahres ganz besonders auf diese Schüler und Schülerinnen zuzugehen und zu versuchen, zu ihnen eine gute Beziehung aufzubauen, z.B. durch viel Lob und Anerkennung und viel Small-Talk (Eichhorn, 2018 A) also z.B. indem sich die Lehrperson erkundigt:

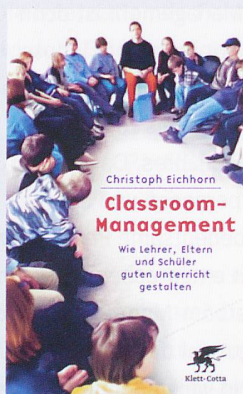
- Wie geht es deinem kranken Hasen?
- Wie hat gestern der HCD gespielt?

Viele Lehrpersonen fördern damit ihre Beziehung zu den Kindern.

Im Classroom-Management ist denn auch klar, dass wir nie mehr Einfluss auf unsere Klasse und auch auf jedes einzelne Kind haben, als zu Beginn eines neuen Schuljahres. Das wissen erfahrene Lehrpersonen und bereiten sich auf diese bedeutsame Phase sorgfältig vor. Damit entsprechen sie einem zentralen Classroom-Management-Tool, nämlich, sich gut auf den Unterricht vorzubereiten. In vielen Schulen treffen sich deshalb die Lehrpersonen bereits einige Tage vor Beginn des neuen Schuljahres. Ein ganz bedeutsamer Schritt. Und manche gehen sogar noch einen Schritt weiter. Sie vereinbaren – wenn sie wissen, dass die zukünftige Klasse schwierig werden könnte – bereits erste Termine, um sich bei Bedarf schnell und unkompliziert treffen zu können. Das zeigt wiederum einen anderen bedeutsamen Aspekt von Classroom-Management, nämlich dass Classroom-Management auch immer Schulentwicklung ist (Rutter, et. al.).



# Classroom-Management



## LITERATUR

**Brophy, J.** (2004): *Motivating students to learn*. Mahwah, NJ: Lorenz Erlbaum Associates Publishers, 2. Aufl.

**Eichhorn, C.** (2018 A): *Classroom-Management. Basiswissen Kompakt: Stören: Die wirksamste Störungsprävention / Interventionsleitlinien bei kleinen Störungen / Interventionsleitlinien bei grossen Störungen*.

**Eichhorn, C.** (2018, B): *Classroom-Management: Wie Lehrer, Eltern und Schüler guten Unterricht gestalten*. Klett-Cotta. 10. Aufl.

**Helmke, Andreas** (2003): *Unterrichtsqualität: Erfassen, bewerten, verbessern*. Kallmeyer.

**Rutter, M., Maughan, B., Mortimer, P., Ouston, J.** (1980): *Fünfehtausend Stunden – Schulen und ihre Wirkungen auf Kinder*. Beltz. Weinheim und Basel.

**Vodafone Stiftung Deutschland und OECD** (2018): *Erfolgsfaktor Resilienz: Warum manche Jugendliche trotz schwieriger Startbedingungen erfolgreich sind*. Januar 2018, Düsseldorf.

## Eltern – die wichtigste ausserschulische Ressource der Lehrperson

Klar ist die Zusammenarbeit ein zentraler Teil im Classroom-Management. Eine Idee ist: In den unteren Klassen ruft die Lehrperson nach etwa 2–3 Schulwochen einige ausgewählte Eltern an. Sie könnte sagen: «Mir ist es ein Anliegen, dass sich die Schüler und Schülerinnen in meiner Klasse wohl fühlen und gut lernen können. Sie kennen ihr Kind am besten. Was meinen Sie, wie geht es ihm?» Klar müssen wir damit rechnen, dass dann auch einmal eine Mutter oder ein Vater sagt: «Nicht gut, er fühlt sich nicht wohl.» Keine leichte Situation. Aber für eine Lehrperson eine sehr wichtige Information. Wie sie damit umgehen soll, erfahren Sie in Eichhorn (2018 A).

## Sanktionen – eine heikle Strategie

Wenn Schülerinnen und Schüler stören, empfiehlt die Literatur auf Sanktionen zu setzen – eine riskante Empfehlung. Warum?

## Welche SuS erhalten Sanktionen?

Oft sind es doch gerade diejenigen Schüler und Schülerinnen, die sanktioniert werden, die besonders sensibel sind, auch wenn sie nach aussen hin hart, stark und cool erscheinen. Viele sind schnell gekränkt, enttäuscht, verärgert oder gar wütend. Ihre starken negativen Gefühle können sie kaum regulieren. Damit droht weiteres Unheil

in Form von weiterem Stören und weiteren Sanktionen; oft der Beginn eines gefährlichen Kreislaufs.

Studien (z.B. Brophy, 2004) zeigen, dass solche Kinder und Jugendliche von ihren Lehrpersonen kritischer gesehen, weniger gelobt und häufiger getadelt werden als die Klassenkamerad/-innen. Und dass viele Lehrpersonen keinen auserschulischen Kontakt zu ihnen haben. Sie führen auch keinen Small-Talk – ein wichtiger Hinweis. Classroom-Management empfiehlt genau das Gegenteil zu tun, nämlich aktiv und wertschätzend auf diese Kinder zuzugehen. Und sorgfältig auf kleine Schritte dieser Schüler und Schülerinnen in die richtige Richtung achten. Zum Beispiel einem kooperierenden Schüler zurückmelden: «Dario, heute hast du unsere Wochenregel x gut eingehalten – das freut mich.» Am nächsten Tag kommen Sie dann darauf zurück, wenn Dario in die Klasse kommt, indem Sie sagen, «Dario, weisst du noch, gestern hast du unsere Wochenregel x prima eingehalten?» Sie erinnern so Dario auch noch mal an die Regel. Aber in einem positiven Kontext, der seine Kooperationsbereitschaft fördert.